

# Mario von Lüttichau Patchwork der Kulturen – über die Migration von Formen in Emil Noldes Bildprogramm

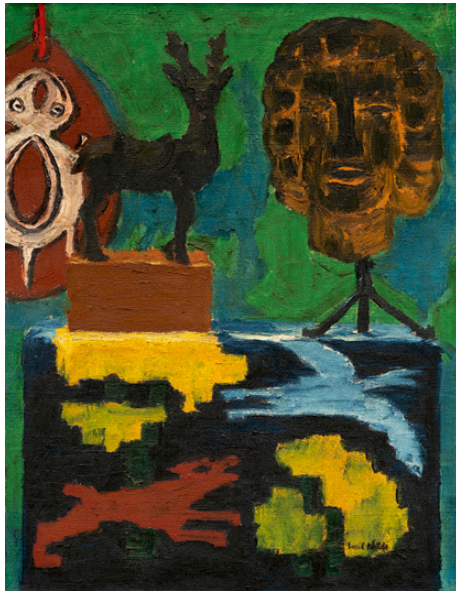
Emil Noldes Stillebenmalerei ist begleitet von geheimnisvollen, stillen und fern wirkenden Arrangements, die er mit verschiedenen Dingen bestückt und zu einem großen Ganzen formuliert. Er wählt Objekte, die er in immer neuen bildnerischen Konstellationen zusammenführt. Parallel zu den Besuchen im Völkerkundemuseum in Berlin seit etwa 1909 beginnt Nolde einen eigenen Fundus für seine Stilleben anzulegen, der seine Stillebenwelt nicht nur bereichert, sondern einen engen Bezug zum Künstler aufweist. Dabei spürt der Betrachter Noldes Interesse an deren Herkunft, erfährt beiläufig etwas über die kulturelle Funktion, von der Nolde in farbenprächtigen Konstellationen zu berichten weiß.

„Stilleben P (Grüner Hintergrund, Hirsch, Kopf)“ malt Nolde 1915. Das Jahr 1915 gehört mit 88 Gemälden zu den produktivsten im künstlerischen Schaffen des Künstlers, darunter eine Reihe von zehn Stilleben, die er im Herbst zuvor mit sechs Bildern begonnen hatte und in alphabetischer Abfolge kennzeichnet, wie hier mit „Stilleben P“. Der Topos der Vergänglichkeit, der in der Stillebenmalerei lange eine zentrale Rolle gespielt hat, ist für Nolde nicht mehr gültig; vielmehr setzt er sich mit dem Zusammenspiel der Dinge auseinander und kommt entsprechend zu unterschiedlichen Ergebnissen.

Nolde hat im Laufe der Zeit eine umfangliche Sammlung von ausgefallenen Figuren, Masken und dergleichen zusammengetragen. Sein Interesse für das Außergewöhnliche, für Gegensätze, für das Ursprüngliche, das Primitive und Narrative der Artefakte, die er von Reisen mitbringt oder zufällig entdeckt und in Antiquitätenläden erwirbt, bereichert neben den garten-eigenen Blumen die Stillebenmalerei des Künstlers.

„Die Sammlung enthält die gegensätzlichsten Dinge: Bunt glasierte englische Steingutfiguren, wie sie die Seeleute von ihren Reisen mitbrachten, konnten ihm so viel wert sein wie ein kostbares chinesisches Tangpferd oder eine etruskische Tonfigur. Die großen bemalten Ullis aus Neuguinea, Bronzen und Porzellan-

Figuren aus China, Korea und Java, Masken, Afrikanisches, Ägyptisches, Indisches, Präkolumbianisches, Mittel-alterliches und die Gegenstände der Volkskunst aus seiner nordschleswigschen Heimat – Nolde hatte die Dinge immer um sich. Sie standen und hingen im Haus Seebüll und in der Berliner Wohnung neben



Los 130



Hirsch. Asiatische Bronzefigur. Stiftung Ada und Emil Nolde, Seebüll

seinen Bildern und zwischen den von ihm selbst gefertigten Figuren. Sie lebten mit, waren Teil seiner Welt und gehörten zur Erfahrung des Malers“, so der langjährige Leiter der Ada und Emil Nolde Stiftung Martin Urban (Ausst.-Kat. Emil Nolde. Masken und Figuren, Bielefeld 1971, o. S.).

Im Oktober 1913 reisten Emil Nolde und seine Frau Ada auf Einladung der Deutschen Neuguinea-Expedition in die Südsee.

Die Reise führte sie über Moskau, Sibirien, Japan, China und die Philippinen zu den Inseln Papua-Neuguineas. Die Rückreise begann im Mai 1914 über Java, Sri Lanka und führte mit einem längeren Aufenthalt wegen des ausbrechenden Krieges nach Port Said am Suezkanal; sie endete Mitte September in Berlin. Die drei Objekte in diesem Stilleben, die verschiedene Etappen dieser bemerkenswerten Reise darstellen, befinden sich alle in der Nolde-Sammlung in Seebüll: Der Hirsch ist eine ostasiatische Bronzefigur (Abb.), der geschnitzte Holzkopf stammt aus dem Mittelalter und der zeremonielle Schild kommt aus Neuguinea. Der auffallende Stoff, auf dem die Objekte arrangiert sind, ist ein Kissenbezug, den Ada Nolde nach einem Entwurf von Emil gewebt hat. Der Bezug ist ebenfalls von der Reise inspiriert und auch in anderen Kompositionen dieses Jahres zu sehen, etwa in dem „Stilleben N“ (Abb.).

Nichts Fremdes erscheint in der Begegnung der Dinge, im Gegenteil: Das Besondere und das sehr Persönliche verwandelt der Künstler in einen prachtvollen Alltag, seinen Alltag im Atelier, das farbenprächige Ergebnis eines beglückenden Ereignisses im Leben des Künstlers.



Emil Nolde. „Stilleben N“. 1915. Öl/Lwd. Wvz: Urban 644. Privatsammlung

## 130 Emil Nolde

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

„Stilleben P (Grüner Hintergrund, Hirsch, Kopf)“. 1915  
Öl auf Leinwand. 90 × 70 cm (35 ¾ × 27 ½ in.). Unten  
rechts signiert: Emil Nolde. Auf dem Keilrahmen mit  
Pinsel in Schwarz signiert und betitelt: Emil Nolde  
„Stilleben“ (P). Dort auch ein Etikett der Ausstellung  
München 1962 (s.u.). Werkverzeichnis: Urban 646.  
[3101] Gerahmt.

### Provenienz

Staatliche Gemäldegalerie Dresden (erworben 1920  
aus der Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden) /  
am 12.8.1937 in der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden  
als „entartet“ beschlagnahmt, EK-Nr.: 13663 / Schloss  
Schönhausen (August 1938, im Depot verwertbarer  
Kunstgegenstände) / Galerie Ferdinand Möller, Berlin  
(erworben am 5.3.1941 aus dem Depot Schloss Schön-  
hausen) / Walter Bauer, Fulda (1942 von der Galerie  
Ferdinand Möller, Berlin, erworben, seitdem in Fami-  
lienbesitz)

EUR 250.000–350.000

USD 294,000–412,000

### Ausstellung

Ausstellung des Deutschen Werkbundes. Basel,  
Gewerbemuseum, 1917 / Sommerausstellung der  
Künstlervereinigung Dresden. Dresden, Städtische  
Ausstellungshalle, 1919 [?] / Die Malerei der letzten  
100 Jahre. Hamburg, Kunsthalle, 1949 / Emil Nolde  
Gedächtnisausstellung. Hamburg, Kunstverein, 1957,  
Kat.-Nr. 109, m. Abb. / Entartete Kunst. Bildersturm  
vor 25 Jahren, München, Haus der Kunst, 1962, Kat.-  
Nr. 128, m. Abb. / Emil Nolde. Masken und Figuren.  
Bielefeld, Kunsthalle, 1971, Kat.-Nr. 12 / Emil Nolde.  
Puppen, Masken und Idole. Hamburg, Ernst Barlach  
Haus, 2012, Abb. S. 99

### Literatur und Abbildung

Paul Erich Küppers: Emil Nolde. In: Das Kunstblatt,  
Jg. 11, 1918, S. 329, Abb. S. 331 / Max Sauerlandt: Emil  
Nolde. München, Kurt Wolff Verlag, 1921, Abb. Tf. 60 /  
Paul Ferdinand Schmidt: Emil Nolde [=Junge Kunst,  
Bd. 53]. Berlin/Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1929,  
Abb. Tf. 16 / Staatliche Gemäldegalerie zu Dresden.  
Katalog der Modernen Galerie, 1930, Kat.-Nr. 46,  
S. 174, m. Abb. / Ludwig Justi (Hg.): Nationalgalerie,  
Museum der Gegenwart. In: Zeitschrift der deutschen  
Museen für neuere Kunst, Jg. 1, Berlin, 1930, Nr. 2,  
S. 88 / Hans Schröter: Einflüsse der alten Kunst in  
Emil Noldes frühen Werken. In: Edwin Redslob zum  
70. Geburtstag. Eine Festgabe. Berlin, Erich Blasch-  
ker, 1955, Abb. S. 328 / Franz Roh: Entartete Kunst.  
Kunstbarbarei im Dritten Reich. Hannover, Fackel-  
träger Verlag, 1962, S. 150 (erwähnt) / Eberhard  
Roters: Galerie Ferdinand Möller Breslau–Berlin–  
Köln 1917–1956. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunst  
und der Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert. Berlin,  
Mann, 1984, S. 296 / Gilbert Lupfer und Thomas  
Rudert (Hg.): Kennerschaft zwischen Macht und  
Moral: Annäherungen an Hans Posse (1879–1942), Köln,  
Böhlau, 2015, Abb. S. 252 / Isgard Kracht: Inszeniert  
und instrumentalisiert: Expressionismus im National-  
sozialismus: Ernst Barlach, Franz Marc, Emil Nolde  
(=Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“,  
15), Berlin, De Gruyter, 2023, S. 209

